

Wolf-Rainer Gille

Martin-Butzer-Gymnasium <http://www.mbgdierdorf.de/>

56269 Dierdorf

Abiturrede 1961

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor,

verehrte Lehrer und Eltern.

Mit dem heutigen Tage verlassen wir eine geschlossene Umgebung, unsere Schule. Sie bildete einen um uns festgefühten Kreis von Mitschülern und Lehrern, lauter Menschen, deren Bild lange Zeit in uns lebendig bleiben wird, jeder einzelne in seiner Art als ein Typ, als ein Maßstab für spätere Betätigung. Fast unmerklich haben wir in dieser Welt der Schule eine Wandlung vollzogen. Wir sind erwachsen geworden. Bald wird diese Zeit nur noch als ein Erlebnis hinter uns liegen, das zwar mit dem heutigen Tage der Vergangenheit angehört, aber das als Bestandteil unseres Wesens immer für uns reale Gegenwart bleiben wird. Es bleibt die Frage, ob wir uns später an diese Zeit erinnern, weil sie uns viel auf dem Weg in die Zukunft mitgegeben hat oder ob wir sie nur als eine zwangsläufige Bildungsperiode im für die menschliche Entwicklung wichtigsten Stadium des Lebens ansehen werden. Jede Schule steht nämlich in eigentümlicher Weise zwischen Vergangenheit und Zukunft. Sie ist einerseits zur Überlieferung der Kulturgüter verpflichtet, andererseits soll sie ihre Schüler zu leistungsfähigen Mitgliedern der künftigen Gesellschaft erziehen. Diese Aufgabe ist verhältnismäßig leicht, solange die gesellschaftliche Entwicklung so langsam verläuft, dass die nachfolgenden Generationen im wesentlichen immer wieder jene Grundlagen vorfinden, die schon das Leben ihrer Vorfahren bestimmt haben. Heute ist die Situation aber anders. Wir leben in einem Augenblick, in dem Erfindungen und Entdeckungen das Leben und die gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend verändern, so dass sich von einer Generation zur anderen völlig veränderte Verhältnisse ergeben, wie das in den letzten 100 Jahren in immer steigendem Maße der Fall war. In einer solchen Zeit wird die Schule infolge der in ihr vorhandenen Neigung zur Beibehaltung althergebrachter Formen kein ausgewogenes Verhältnis zwischen ihren Aufgaben gegenüber der Vergangenheit und ihren Pflichten gegenüber der Zukunft mehr besitzen. Man neigt in einem solchen Fall dazu, die Schule als wenig zeitgemäß zu bezeichnen.

Wenn uns nun heute unsere Reife amtlich und schulisch bestätigt wird, so sind wir noch lange nicht reif, den richtigen Weg für eine Lebensgestaltung zu finden, die uns vor schlechten Umweltbeeinflussungen schützt. Wir werden in eine Welt entlassen, von der man behauptet, dass sie keine Ideale mehr hat. Das stimmt nicht ganz. Heute spricht man auch noch von Idealen, nur hat das Wort einen Bedeutungswandel durchgemacht. Es gibt keine geistigen Ideale mehr, sondern nur noch materielle. Das materielle Ideal unserer Zeit ist der Wohlstand mit all seinen Begleiterscheinungen und die absolute Sicherheit, die man dadurch zu erreichen

sucht. Aber wir müssen uns darüber klar werden, dass der Wohlstand nur eine Grundlage, aber kein Leitbild für die Lebensgestaltung sein kann. Da wir aber kaum von diesem Streben nach Wohlstand verschont werden, und um nicht ein neues Beispiel für Herodots trockene Feststellung zu liefern: Wenn es den Menschen gut geht, können sie nie genug bekommen, erwächst in uns die Aufgabe, ihn geistig zu bewältigen. Das kann nur dadurch geschehen, dass wir unsere Ansprüche in Grenzen halten, die Forderungen an uns selbst steigern und die an die Allgemeinheit, verkörpert in Wirtschaft und Staat, mäßigen. Dass die Jugend in den Gebieten der technischen Zivilisation oft betonte Indifferenz hervorkehrt, ist zutiefst darin begründet, dass das heftige Streben nach materiellem Wohlergehen sie anödet, und dass sie vom Leben mehr verlangt als weniger Arbeit und mehr Lohn, geringes Risiko und hohen Profit, nebst staatlicher Fürsorge von der Wiege bis zum Grabe. Heute werden wir aus der festen, umhegten, umsorgten Gemeinschaft der Schule entlassen und sind mit einem Male voll verantwortlich für unser Tun. Wir sind nach Beendigung unseres schulischen Bildungsweges ganz auf uns selbst gestellt, einen Weg zu finden, der keine Sackgasse ist und nicht schon bald in Resignation und Opportunismus endet.

All denjenigen, die sich bemüht haben, und auf den rechten Weg zu führen, möchte ich an dieser Stelle recht herzlich für ihre Bemühungen danken, ganz besonders Herrn Oberstudiendirektor Stumbries und unserem Klassenlehrer, Herrn Dr. Ulbricht.